

Soziale Differenzierung und Entwicklungshilfe: Transformationen der Gesellschaft der Senufo, Elfenbeinküste

Förster, Till

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Förster, T. (1987). Soziale Differenzierung und Entwicklungshilfe: Transformationen der Gesellschaft der Senufo, Elfenbeinküste. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 37-40). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149770>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Soziale Differenzierung und Entwicklungshilfe: Transformationen der Gesellschaft der Senufo, Elfenbeinküste

Till Förster (Berlin)

In diesem Beitrag werden Beziehungen zwischen sozialen Differenzierungsprozessen und Entwicklungsmaßnahmen dargestellt. Im Vordergrund steht nicht eine nur konstatierende Beschreibung verschiedener Zustände, sondern die empirisch belegte Analyse der Prozesse unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen. Kulturellen Deutungsschemata wird dabei besondere Bedeutung für die Handlungsorientierungen aller Teilnehmenden zugemessen.

Die Beispiele stammen aus dem Norden der Elfenbeinküste. Neben den Senufo, die vorwiegend Ackerbau betreiben, lebt dort noch eine ethnische Minderheit, die zu den Mandé-Völkern zählt. Ihre Angehörigen werden heute in der Regel als Dyula bezeichnet, was ursprünglich so viel wie "wandernder Händler" heißt. Mit dem Begriff wird gleichzeitig auf eine andere Wirtschaftsweise hingewiesen: Nicht nur der Handel selbst kennzeichnet die Dyula, sondern eine allgemeine Marktorientierung, die weniger Rücksicht auf Umverteilungsmechanismen nimmt, wie sie für die Gesellschaft der Senufo typisch sind. Zwischen beiden Gruppen hatte sich historisch eine stabile wirtschaftliche Verflechtung gebildet: Dyula versorgten Senufo mit fremden Handelswaren, diese gaben den in kleinen Kolonien in ihren Dörfern lebenden Händlern das Wohnrecht, Nahrungsmittel und einige handwerkliche Produkte. Wer unter den Senufo sich den Reziprozitätsverpflichtungen entziehen wollte, tat dies, indem er sich zum Islam bekannte und, nach einiger Zeit, als Dyula - eben ein Händler - angesehen wurde. Aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren die Möglichkeiten dazu allerdings begrenzt.

Während durch die Dyula verschiedentlich Fürstentümer im

Senufoland gegründet wurden, ist die Gesellschaftsordnung der Senufo selbst segmentär. Die wichtigsten sozialen Einheiten auf dörflicher Ebene sind die Lineages, die sich aus matrilinearen Deszendenzgruppen zusammensetzen. An ihrer Spitze steht ein Doyen, der jedoch keineswegs als Autokrat handeln kann, sondern Prinzipien und Verpflichtungen zu folgen hat, die Einheit und Wohlergehen der Lineages sichern. Zwischen den verschiedenen Lineages eines Dorfes und denen der näheren Umgebung wird durch vielfältige ökonomische und soziale Austauschbeziehungen ein dichtes Netz gegenseitiger Verpflichtungen geknüpft, welches einen wesentlichen Beitrag zu sozialer Integration leistet.

Der bedeutendste Ausdruck einer Allianz zwischen zwei Lineages ist der Tausch von Frauen. Eine allgemein anerkannte Regel schreibt jedoch vor, daß zwischen denselben Lineages in jeder Generation nur eine Frau verheiratet werden darf. Nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit besteht daher auf einer der beiden Seiten stets eine Verpflichtung, die erst in der folgenden Generation abgegolten werden kann. Außerdem wird durch diese Vorschrift erreicht, daß für alle unverheirateten Männer und Frauen der einen Seite Mitglieder verschiedener anderer Lineages als Partner gefunden werden müssen. Die Bildung exklusiver, zwei oder mehr Lineages umfassender Bündnisse im Dorf ist, da man immer Partner für neue Verbindungen suchen muß, kaum möglich. Mit Ausgleichsmechanismen wie diesem wird der Entstehung sozialer Gruppierungen, die für sich auf Kosten anderer eine zentrale Herrschaft reklamieren könnten, vorgebeugt.

Konflikte zwischen zwei Lineages können vom "chef du village" nach einem bestimmten Verfahren geschlichtet werden. Seine Legitimation zur Ausübung dieser Aufgaben kommt ihm aus der Siedlungsgeschichte des Ortes zu. Er ist der direkte Nachfahre der ersten Siedler und damit Herr, nicht aber Besitzer, des zum Dorf gehörenden Territoriums. Es wird entsprechend ihrer Größe an die einzelnen Lineages im Ort verteilt. Diese erhalten damit ein Nutzungsrecht, das nur bei grober Vernach-

lässigung des Bodens aufgehoben werden kann. Eine gleiche Verteilung ist somit gewährleistet.

Die Beziehungen zu Grund und Boden haben in der Gesellschaft der Senufo auf Grund der matrilinearen Deszendenzregeln und der virilokalen Residenzregeln nach der Heirat eine eminent politische Funktion: Durch diese Regeln ist die in patrilinearen Gesellschaften unproblematische örtliche und verwandtschaftliche Einheit der Lineages aufgelöst. Die Angehörigen einer Matrilineage der Senufo leben über das gesamte Dorf und die benachbarten Orte verteilt. Bei der Bestimmung der eigenen Identität beruft man sich daher zuerst auf den Ort, "wo unser Land ist", selbst wenn dort nurmehr der kleinste Teil der Mitglieder lebt. In dem seit alters her der Lineage zugehörenden Land wird die Kontinuität der Gruppe als rechtliche Einheit repräsentiert.

Weitreichende soziostrukturelle Folgen hat daher ein Entwicklungsprogramm, dessen Ziel die Intensivierung des Bewässerungsreisbaues ist. Nach dem Bau von Rückhaltebecken wurden Talsenken, die in der Regel bereits vorher auf herkömmliche Art bewirtschaftet und bewässert wurden, einer halbstaatlichen Entwicklungsgesellschaft unterstellt. Ihre meist ortsunkundigen Angestellten übernahmen die Verteilung der Parzellen und die Organisation der Arbeiten. Die gewachsenen Flächennutzungsstrukturen und damit auch die gegenseitigen Hilfsverpflichtungen wurden dabei freilich nicht reproduziert. Der Erdherr hatte für jedermann offensichtlich die Kontrolle über dieses, in den Augen der Senufo besonders wertvolle Land verloren. Ihm wurde somit auch die Legitimation für das Schlichten von sozialen Konflikten und die Verteilung des Grund und Bodens nach den Bedürfnissen der einzelnen Gruppen entzogen.

Während viele Lineages noch keine Parzellen erhalten hatten, gelang es Dyula und wohlhabenderen Senufo aus den Städten sich nicht eine, sondern mehrere Parzellen von den Angestellten der Entwicklungsgesellschaft zuteilen zu lassen. Diese erhielten dafür Geld. Damit war das herkömmliche System durchbrochen.

Darüberhinaus gab es Fälle, wo gewöhnliche Felder ohne Absprache mit dem Erdherren verlegt oder neuangelegt wurden. Auch nach dessen Einspruch gab es Weigerungen, sich an die zugewiesenen Bereiche zu halten. Es entwickelte sich, und entwickelt sich noch, eine sehr weitreichende Orientierungskrise, in der bisher als allgemein gültig anerkannte Verhaltensmuster nicht mehr beachtet wurden. Dies bringt die Gefahr mit sich, daß existierende Raum- und Landnutzungsstrukturen - die von Kollegen anderer Fachrichtungen als ausgereift und ökologisch sinnvolle Lösungen beschrieben werden - zusammenbrechen. Gleichzeitig wird ein großer Teil der Bevölkerung von der Nutzung natürlicher Ressourcen abgeschnitten.

Damit ist eine generelle Tendenz im Norden der Elfenbeinküste beschrieben. Ein anderes Programm, das hier nicht ausführlich dargestellt werden kann, führte dazu, daß Rinder - vorher gleich verteiltes Eigentum der Lineages - in den Händen einer sehr kleinen Schicht von Besitzenden konzentriert wurde: 1984 verfügten nur 5,2 % der Bevölkerung über nahezu die Hälfte aller Rinder, während 65 % keine besaßen. Dagegen verstanden sich die große Herden besitzenden Viehzüchter nun als Dyula und Kleinunternehmer.

Ich will zusammenfassen: Entwicklungshilfemaßnahmen führten im Norden der Elfenbeinküste zu einer beschleunigten sozialen Differenzierung oder leiteten diese erst ein. Nur eine kleine Gruppe konnte von den Maßnahmen profitieren, während die Überwiegende Mehrheit der Bevölkerung keine Vorteile hatte oder sogar noch mit erheblichen Nachteilen rechnen muß: Diese werden auf lange Sicht vor allem aus dem neuen, der egalitären Gesellschaftsordnung der Senufo fremden, Verhältnis zu den Kleinunternehmern entstehen. Darüberhinaus, das sei noch einmal betont, können sich einschneidende Veränderungen in den Beziehungen zwischen Gesellschaft und ihrer natürlichen Umwelt ergeben. Hier wären genauere empirische Untersuchungen, die auch einen besonderen Blick auf die Legitimationsfunktionen kultureller Deutungsschemata werfen müßten, dringend nötig.